

Schicksal und Gemeinschaft

Uwe Buermann

Der Gedanke von Reinkarnation und Karma ist eine der zentralen Ideen der Anthroposophie: Er bildet den Schlüssel zu einer wirklichen Menschenerkenntnis und gibt den Boden einer jedweden Erziehung ab, die auf der Anthroposophie fußt. Von daher ist es undenkbar, eine Gemeinschaftsbildung oder Pädagogik als anthroposophisch zu bezeichnen, die den Reinkarnations- und Karmagedanken nicht einbezieht. Eine Pädagogik, die neben der körperlichen Entwicklung auch eine seelische Entwicklung berücksichtigt, aber in ihrer Perspektive nur auf ein Leben beschränkt bleibt und damit den Reinkarnationsgedanken und das Karma ausschließt, bezeichnet Rudolf Steiner in dem Vortrag vom 11.11.1917 als »psychoanalytische Erziehung«,¹ und er weist in diesem Zusammenhang in aller Deutlichkeit auf die Folgen einer solchen Erziehung hin, indem er sagt: »Man würde gewissermaßen das betreffende Individuum herausreißen aus seinem Karma, würde es in seinem karmischen Verlauf ändern.«

Die Beschränkung der Perspektive bei der Betrachtung eines Menschen auf ein Leben ist die Hauptquelle für all jene sozialen Schwierigkeiten, die unsere gegenwärtige Zeit prägen. Wer durch Selbstbeschränkung des Blickwinkels die Ursachen für Fähigkeiten und Schwächen nur in einem Leben sucht, muss zwangsläufig zu Fehleinschätzungen kommen, und insofern die so getroffenen Urteile zu Handlungen werden, greift der Betroffene ohne wirkliches Verständnis in das Schicksal des anderen ein, was natürlich auch Auswirkungen auf das eigene Schicksal hat. In diesem Sinne ist das obige Zitat zu verstehen. Diese Art des Miteinanderumgehens ist heute allgegenwärtig, denn auch wenn es ohne weiteres möglich geworden ist, Worte wie Reinkarnation und Karma öffentlich auszusprechen und den Reinkarnationsgedanken in Erwägung zu ziehen oder gar zu bejahen, finden sich nur wenige Menschen, für die dieser Gedanke gelebte Realität ist. Erst wenn in jeder alltäglichen Begegnung bzw. in der Reflexion über alltägliche Begegnungen der Reinkarnations- und Karmagedanke wie selbstverständlich mitschwingt und als Perspektiverweiterung und Fragehaltung präsent ist, kann von dieser geforderten »gelebten Realität« gesprochen werden.

Karmagedanke und Karmaerkenntnis

Karma ist nichts anderes als das Gesetz von Ursache und Wirkung. Jede Handlung, die ein Mensch vollzieht, hat konkrete Wirkungen zur Folge, und jede Tat verlangt nach ihrem Ausgleich. Das menschliche Leben ist einerseits geprägt von karmisch bedingten Begegnungen, also Begegnungen, deren Ursachen in der Vergangenheit liegen, was vorherige Erdenleben mit einschließt, andererseits von den freien Reaktionen auf diese Begegnungen, die neues Karma schaffen, insofern diese freien Taten zwangsläufig zu-

künftige Wirkungen nach sich ziehen, was spätere Erdenleben mit einschließt. Dadurch, dass wir nicht nur altes Karma »abarbeiten«, sondern eben auch ständig neues Karma schaffen, steht der Karmagedanke in keinerlei Widerspruch zu dem Freiheitsgedanken.

Den Karmagedanken zu verinnerlichen bedeutet, sich diesen Zusammenhang bewusst zu machen, was eine Veränderung der Haltung gegenüber den Ereignissen des Lebens und den Mitmenschen zur Folge hat. Bei allen wichtigen Ereignissen, die mir widerfahren, und allen wesentlichen Begegnungen, die ich habe und die ich nicht bewusst herbeigeführt habe, muss ich davon ausgehen, dass es sich um karmische Begegnungen handelt, also um Begegnungen, deren Ursachen in der Vergangenheit liegen und die Folgen meiner vergangenen Handlungen sind. In Bezug auf meine Handlungen, Empfindungen und Gedanken muss mir bewusst sein, dass sie Folgen haben werden, sei es in diesem oder in einem späteren Leben. Wer in dieser Haltung lebt, schärft seinen Blick fortlaufend für die realen Zusammenhänge und wird in all seinen Handlungen zunehmend verantwortungsvoller.

Manche Menschen empfinden diesen Gedanken zunächst als erschreckend und lähmend, da wir momentan gesellschaftlich in der Illusion leben, unsere Gedanken und Gefühle wären in uns verborgen und hätten nicht zwangsläufig innere oder gar äußere Konsequenzen. Man kann diesen Gedanken aber auch als befreiend erleben, denn, bei ehrlicher Selbstbetrachtung, sieht man sich doch immer wieder ungelösten Situationen gegenüber und kann nicht direkt eine Möglichkeit entdecken, wie man eine Tat korrigieren bzw. ausgleichen kann. In diesem Zusammenhang hat der Gedanke etwas Beruhigendes, dass man sich darauf verlassen kann, dass das Leben dafür sorgen wird, dass ein Ausgleich möglich ist, sei es auch erst in einem späteren Dasein.

Während der Karmagedanke, wie er geschildert wurde, die innere Haltung gegenüber den Ereignissen des Lebens prägt und hauptsächlich als Fragehaltung in Erscheinung tritt, ist die Karmaerkenntnis der unmittelbare bewusste Einblick in karmische Zusammenhänge. Wie Rudolf Steiner verschiedentlich ausführt, kann sich natürlich die Wirkung einer Tat bzw. deren Ausgleich durchaus auch innerhalb *eines* Lebens finden, und wird in diesen Fällen der Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung richtig durchschaut, handelt es sich auch da schon um Karmaerkenntnis. Es geht also nicht nur um eine konkrete geistige Schau vorheriger Erdenleben und weitreichender inkarnationsübergreifender karmischer Zusammenhänge. Insofern ist Karmaerkenntnis nicht nur den höheren Eingeweihten vorbehalten, sondern jedem logisch denkenden Menschen in Ansätzen möglich, wobei dasselbe gilt wie für die Naturerkenntnis: Durch die stetige Auseinandersetzung mit den Phänomenen und deren inneren Zusammenhängen und durch die daraus gewonnenen anfänglichen Erkenntnisse erschließen sich nach und nach immer komplexere Zusammenhänge.

Praktische Anwendung des Karmagedankens in der Schule

Die Schaffung neuen Karmas ist, wie bereits erwähnt wurde, eine freie Tat des Menschen. Insofern gibt es im Laufe eines Menschenlebens unterschiedliche Phasen in der Verteilung der Begegnung mit altem Karma, also den Folgen vergangener Taten, und der Möglichkeit, neues Karma zu schaffen. Solange das kindliche Handeln durch die mitgebrachten Fähig-

keiten und Anlagen bestimmt ist und vornehmlich gemäß den inneren Gesetzmäßigkeiten auf äußere Ereignisse und Begegnungen reagiert, kann noch nicht davon gesprochen werden, dass das Kind selber neues Karma schafft. Je mehr sich der Mensch von seiner Umwelt und von den eigenen Anlagen emanzipiert, umso mehr kann er selber karmaschaffend tätig werden. So ist jede Form der Erziehung aus der Perspektive des Kindes ein rein karmisches Ereignis, worauf Rudolf Steiner schon 1911 in dem Vortrag vom 5. November mit folgenden Worten hinweist: »Damit stößt Karma auch an die Erziehungsfrage, denn die Erziehung ist Schicksal, Karma des Menschen in der Jugend.«²

Es ist kein bloßer Zufall, welcher Erzieher oder Lehrer welchem Kinder begegnet, sondern häufig ein Hinweis auf mögliche karmische Zusammenhänge, die, insofern es vor der Begegnung in der Erziehungssituation keine andere direkte Begegnung in diesem Leben gegeben hat, auf Begegnungen in vorherigen Leben hinweisen. Diesen Zusammenhang – der in der damaligen Situation der Begründung der Waldorfschule sicherlich intensiver war als in der Regel bei den Schulen heute – spricht Rudolf Steiner auch in aller Deutlichkeit gegenüber den Lehrern der Waldorfschule aus, z.B. am 22.08.1919, wo er sagt: »Dass Sie jetzt dafür da sein sollen, die Waldorfkinder und was damit zusammenhängt, zu unterrichten und zu erziehen, das weist nun doch auf die karmische Zusammengehörigkeit dieser Lehrergruppe gerade mit dieser Kindergruppe hin.«³

Die Begegnung zwischen Erziehern und Kindern hat also einen tieferen Sinn und dementsprechend auch die Zusammensetzung des Kollegiums, treffen sich doch hier all jene Menschen, die den Kindern, welche an diese Schule kommen, aus karmischen Gründen begegnen sollen. Dieser Gesichtspunkt gibt allen pädagogischen Gemeinschaften einen ganz besonderen Charakter. Während andere Gemeinschaftsbildungen primär durch die Verhältnisse zwischen den Gemeinschaftsmitgliedern geprägt werden, die entweder aus altem Karma kommen oder neu gestaltet werden, treffen im Kollegium Menschen aufeinander, die mitunter direkt nichts miteinander zu tun haben und eventuell auch nicht zu tun haben wollen, aber durch jeweils individuelle karmische Verknüpfungen mit einzelnen Schülern oder einzelnen Klassengemeinschaften zusammengeführt werden. Dieser Zusammenhang wirft natürlich bei der Auswahl von Bewerbern viele Fragen auf, denn eine Sicherheit könnte es nur durch Karmaerkenntnis geben, und solange diese nicht vorliegt, werden natürlich immer die persönlichen Ansprüche und Vorlieben des bestehenden Kollegiums in Anstellungsfragen mit hineinspielen. Auf diese Weise kann es also zu »Fehlern« durch die freien Taten der Kollegen kommen. Den Karmagedanken ernst zu nehmen bedeutet aber eben auch, sich nicht vor Fehlern zu scheuen, denn man kann darauf vertrauen, dass diese Fehler auch ihren Ausgleich finden werden, aber man sollte sich natürlich im Rahmen seiner Möglichkeiten durchaus bemühen, Fehler zu vermeiden. Es kann in diesem Zusammenhange beruhigend sein, wenn man weiß, dass zumindest ein derartiger Fehler auch in den Gründungszeiten der Waldorfschule vorgekommen ist. So sagt Rudolf Steiner in den Konferenzen Folgendes über einen Menschen, der kurzzeitig im Kollegium war: »Er ist vielleicht durch einen Fehler des Karmas hier ins Lehrerkollegium hineingekommen.«⁴

Fehler ähnlicher Art können natürlich auch im Umgang mit den Schülern durch die freien Taten der Lehrer und Eltern entstehen. Nimmt man den Gedanken ernst, dass sich in einer Klasse eine karmische Gemeinschaft trifft, so muss sich zwangsläufig der Blick

auf alle sozialen Prozesse verändern. Dies gilt sowohl für die Schwierigkeiten, wie auch für die positiven Kräfte und Entwicklungen. Und es gilt im besonderen Maße für die Klassenlehrer, die ja unumstritten in vielen Fällen eine zentrale Rolle in einer langen Phase der kindlichen Entwicklung einnehmen. So stellt sich für jeden Kollegen immer wieder die Schicksalsfrage, die Rudolf Steiner am 29.12.1921 folgendermaßen formuliert: »... bist du es gerade, der vom Schicksal zu einem so wichtigen Verhältnis, zu einer so wichtigen Beziehung ausersehen worden ist, wie diejenige des erziehenden Führers es ist?«⁵ So manch einer mag bei dieser Frage zurückschrecken aus dem Zweifel heraus, ob er dieser gewaltigen Aufgabe auch wirklich gewachsen sei. Aber das Karma hat, wie an anderer Stelle schon angedeutet wurde, nichts Erschreckendes, sondern wirkt, in seiner Vielschichtigkeit betrachtet, eher beruhigend. Aus dem Wissen um die innere karmische Verbundenheit mit den Kindern, die einem im Unterricht begegnen, ist es für den Lehrer aber auch durchaus berechtigt, gerade bei auftretenden Schwierigkeiten die Ursachen nicht nur bei dem betreffenden Kind zu suchen, sondern auch nach den möglichen persönlichen Zusammenhängen und karmischen Ursachen, die in eigenen vergangenen Handlungen begründet sind, zu fragen. Um diese Aspekte auch in Kinderbesprechungen einfließen lassen zu können, bedarf es natürlich einer hohen Intimität und gegenseitigen Achtung, die sicherlich nur selten und zeitweise in Konferenzen zu finden ist. Grundlage für eine solche Atmosphäre kann nur das freiwillige gemeinsame Bestreben sein, den Karmagedanken immer wieder ühend anzuwenden und so zu einer gelebten Realität werden zu lassen. Und gerade den Berufsanfängern gab Rudolf Steiner tröstende Worte mit auf den Weg, die den Mut bestärken sollten, sich den Aufgaben zu stellen, als er ihnen am 15.8.1924 sagte: »Irgendetwas führt mich karmisch zu den Kindern, so dass ich auch als ungeschickter Erzieher einmal bei ihnen sein kann. Und diejenigen, bei denen ich nicht ungeschickt sein darf, die werden mir eben durch das Karma in späteren Jahren erst gebracht.«⁶

Zum Autor: Uwe Buermann, geb. 1968, Lehrer für Computerkunde an der Rudolf Steiner Schule Hamburg-Wandsbek, Mitarbeiter bei IPSUM (Institut für Pädagogik, Sinnes- und Medienökologie).

Alle angegebenen Textstellen finden sich auch in dem vom Autor dieses Beitrages im Namen des Haager Kreises erstellten Nachschlagewerk »Die Anschauung des Karma bei Rudolf Steiner«. Die Veröffentlichung dieses Nachschlagewerkes soll voraussichtlich noch in diesem Jahr im Verlag Freies Geistesleben stattfinden. Alle Anfragen zu dem genauen Erscheinungstermin sowie Vorbestellungen richten interessierte Leser bitte direkt an den Verlag. Anschrift: Verlag Freies Geistesleben, Landhausstr. 82, 70190 Stuttgart.

Anmerkungen:

- 1 R. Steiner: Individuelle Geistwesen und ihr Wirken in der Seele des Menschen, GA 178, Dornach ⁴1992
- 2 R. Steiner: Das esoterische Christentum und die geistige Führung der Menschheit, GA 130, Dornach ⁴1995, S. 125
- 3 R. Steiner: Erziehungskunst – Methodisch-Didaktisches, GA 294, Dornach ⁶1990, S. 35
- 4 R. Steiner: Konferenzen mit den Lehrern der Freien Waldorfschule in Stuttgart, GA 300/c (dritter Band), Dornach 1975, S. 141
- 5 R. Steiner: Die gesunde Entwicklung des Menschenwesens, GA 303, Dornach ⁴1987, S. 122